

Frank Keil

Männerbuch
der Woche
29ste KW

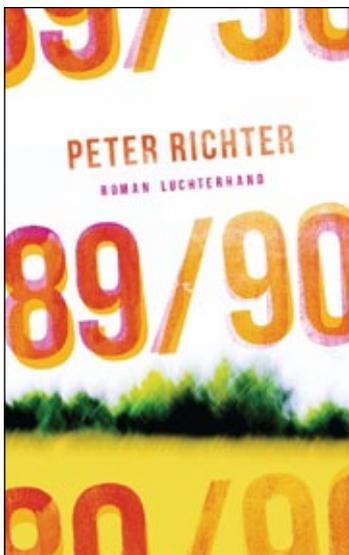
Aufregung, Ektase – und Ernüchterung

Peter Richter erzählt in seinem Roman »89/90« vom exzessiven Lebensgefühl der Wendejugend – nicht nur in Dresden.

Stell' dir vor, das Land, in dem du selbstverständlich aufgewachsen bist, gerät abends aus den Fugen – und am nächsten Morgen schreibst du trotzdem eine Mathearbeit. Stell' dir vor, die Nachrichten überschlagen sich schon seit Tagen und trotzdem stehen noch immer scheinbar unerschüttert die Lehrer vor dir, die von der Überlegenheit deines Landes erzählen, dass immer mehr Menschen zu verlassen suchen. Kurzum: Stell' dir vor, du bist 16 Jahre alt, seit 16 Jahren Bürger der DDR – und es sieht nicht so aus, als würde alles so bleiben wie es immer schon war. Und du bist mit-tendrin in einem Roman, der sich dem Lebensgefühl all derer widmet, die nicht mehr jung und auch noch nicht komplett erwachsen waren, als in Prag die Bot-schaftsflüchtlinge in den Westen ausreisen durften (wobei der Weg per Bahn über Dresden führte) und Wochen später die Berliner Mauer fiel.

Er hat keinen Namen, unser Held, der durch die Tage, Wochen, dann Monate der Jahre 1989 und dann 1990 führt, mit Wohnsitz in Dresden. Der sich in ein Mädels verliebt, das davon träumt in die SED einzutreten, wenn sie endlich erst 18 ist. Der unbedingt eine Band gründen will, die vielleicht so klingen könnte wie *The Cure*, so wie er auch die Haare so zu tragen versucht wie dieser Robert Smith, hochtopiert und ausgefranst. Und der hin- und hergerissen ist von den neuen Möglichkeiten, die sich auftun und der alten Vertrautheit, die bei allem Bedrückendem auch immer etwas Wohliges, etwas Behütendes hatte.

Und so folgen wir unseren namenlosen Hel-den durch (s)einen Alltag, der sich einer-seits immer mehr auflösen wird – und in dem zugleich neue, scheinbar unverrückbare Konfliktlinien entstehen: dort die Linken, die Hippies, die Zecken. Auf der anderen Seite die Skins, die Schläger, die Neonazis. Und Helmut Kohl kommt nach Dresden und jede Menge Glücksritter siedeln sich an und das alte Ostgeld ist endgültig nichts mehr wert, so wie die D-Mark bald ihren ganz eigenen Preis hat, mit dem nicht alle gerechnet haben.



Peter Richter
89/90

München: Luchterhand 2015

ISBN: 978-3-630-87462-3

414 Seiten, gebunden

18,95 Euro

Leseprobe: <http://www.randomhouse.de/Buch/89-90-Roman/Peter-Richter/e469503.rhd?mid=4>



cydona © photocase.de

Schnörkellos und mit hohem Tempo erzählt Richter, lässt sich weder von stiller, rückwärtiger Ostmelancholie bremsen, noch ist die DDR bei ihm allein der schrille, sonderbare Staat, auf den man heute allein kopfschüttelnd zurückblickt. Er war damals wie sein Held jung und mutig und auch unerschrocken und vieles war möglich, auch unmöglich und doch erstrebenswert. Und so entfaltet sich ein starkes, ein überschäumendes, ein mitreißendes Panorama einer Zwischenzeit, deren ganz eigener Zauber schnell verschwand, als die Westbanken all überall ihre Wellblechcontainer aufstellten und die Wohnungen, als ein ganz eigener Ort in der DDR-Welt, zu schlichten, später unbezahlbaren Konsumgütern wurden. Und wer nicht (mehr) weiß, wer oder was die EOS war oder die POS oder der EVP oder das man »Konsum« mit Betonung auf dem O aussprach – Richter garniert seinen Roman mit jeder Menge lustiger, erklärender Fußnoten, die einem helfen die Orientierung zu behalten.

Peter Richter ist später nach dem Abitur erst nach Hamburg gegangen, dann nach Madrid. Wie so viele seiner Generation hat er den wortwörtlichen Abstand zu seiner Heimat und Herkunft gebraucht, um wirklich ein neues, ein anderes Leben zu beginnen, so wie es versprochen war.

»Ich selber hatte mich schon auf Karo runtergearbeitet. Cabinet und f6 kosteten 3,20, und Club und Duett waren noch teurer, aber Karo kostete nur 1,60, roch wie ein Laubbrand im Herbst und kam ohne Filter, deshalb schnornte die auch keiner. Dabei schmeckte die Zigarette überraschend gut, und mit keiner Zigarette im gesamten Ostblock sah man außerdem mehr aus wie Belmondo in »Außer Atem«. Davor hatte ich lange Juwel geraucht, die Alte Juwel versteht sich, die mit dem kurzen Filter, die leider nicht von unserer Patenbrigade hergestellt wurde, sondern in einem anderen Betriebsteil. Unsere Patenbrigade machte die f6.«

Peter Richter

Heute lebt er als Korrespondent der *Süddeutschen Zeitung* in New York. Was er von dort aus berichtet, kann man auch auf seinem [Blog](#) lesen. Empfehlenswert besonders seine Geschichte »Schlund« – um sie zu schreiben, ist er noch mal zurückgegangen nach Dresden. Und hat sich mitten unter eine Pegida-Demonstration gemischt. Sein letzter Satz, Trost wie Protest: »Und man ist ja selber nur zu Gast, floh hier einst und wird wieder fliehen.«

**Autor****Frank Keil**

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus drängt, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ keilbuero@t-online.de

🌐 <http://keilbuero.de/>

Redaktion**Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)**

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2015): Peter Richter: 89/90. München: Luchterhand Verlag 2015. (Rezension). www.maennerwege.de, Juli 2015.

Keywords

Jugend, DDR, Punk, Neonazis.

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.